

## **Potenziale der Forst- und Holzwirtschaft für Klimaschutz, Energieeffizienz und Wertschöpfung ausschöpfen**

### **Nachhaltige Forst- und Holzwirtschaft als Grundlage der Wertschöpfung und Beschäftigung in den ländlichen Regionen**

Der Wald ist nicht nur Heimat für Tiere und Pflanzen und seit jeher Rückzugsort des Menschen. Er schützt gleichzeitig das Klima und bildet die Grundlage für die Forst- und Holzwirtschaft, einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor und Motor der Wertschöpfung in den ländlichen Regionen. Im Cluster Forst und Holz sind in ganz Deutschland mehr als 1,3 Million Menschen beschäftigt, die jedes Jahr einen Umsatz von 180 Mrd. Euro erwirtschaften und damit maßgeblich zur Beschäftigung und Identität der ländlichen Räume beitragen. Die Branche zeigt dabei von der Waldbewirtschaftung über die Holzverarbeitung bis zu dem Einsatz von Holzprodukten auf vorbildliche Weise, wie sich Klimaschutz, Biodiversität, Wertschöpfung und Beschäftigung miteinander verbinden lassen.

### **Kernanliegen:**

#### **Potenziale des Waldes künftig stärken und nutzen**

**Beitrag von nachhaltiger Forst- und Holzwirtschaft für den Klimaschutz und die Biodiversität anerkennen und stärken**

**Mischwälder mit ausreichendem Nadelholzanteil etablieren**

#### **Nachhaltiges und energieeffizientes Bauen mit Holz voranbringen**

**Klima- und Energieeffizienzpotenziale des Holzbaus im Gebäudebereich anerkennen und in bestehenden Instrumenten rechtlich verankern**

**Gesetzliche Rahmenbedingungen für die Stärkung des Holzbaus schaffen**

**Forschung und Entwicklungsaktivitäten intensivieren**

#### **Holzenergie als ressourceneffiziente und verlässliche Erneuerbare Energiequelle erhalten**

**Potenzial der Stromproduktion aus Biomasse konsequent ausschöpfen**

**Stromsteuer klima-, wirtschafts- und verbraucherfreundlich ausgestalten**

**Holzwärme als Grundpfeiler der Wärmewende in der Industrie und im Gebäudesektor stärken**

#### **Marktwirtschaftliche Anreizmechanismen für die Bioökonomie etablieren**

## **Beitrag von nachhaltiger Forst- und Holzwirtschaft für den Klimaschutz und die Biodiversität anerkennen und stärken**

Seit über 300 Jahren werden die deutschen Wälder nach den weltweit höchsten Standards nachhaltig bewirtschaftet. Mit einer Waldfläche von 11,4 Millionen Hektar (rund 32 % der deutschen Gesamtfläche) und einem Holzvorrat von 3,7 Milliarden m<sup>3</sup> gehört Deutschland zu den europäischen Ländern mit den höchsten Wald- und Holzvorräten.

Holz ist der wichtigste nachwachsende Rohstoff des Landes – mit einer herausragenden Rolle für den Klimaschutz, die Wertschöpfung und die Energiegewinnung. Jedes Jahr wächst in Deutschland mehr Holz nach (ca. 121 Millionen m<sup>3</sup>) als genutzt wird (57 Millionen m<sup>3</sup> und vergrößert somit die Vorräte in unseren Wäldern.

Die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes verbunden mit einer ressourceneffizienten Holzverwendung ist der effektivste Weg, um das Klima dauerhaft zu schützen und die vorhandenen Ressourcen effizient zu nutzen.

Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass nachhaltig bewirtschaftete Wälder eine deutlich höhere klimaschützende Funktion entfalten als weitgehend unberührte Naturwälder: Denn nachwachsende Bäume entziehen der Atmosphäre nicht nur CO<sub>2</sub>, sondern sie binden den Kohlenstoff auch langfristig in Holzprodukten wie Häusern oder Möbeln. Zudem ersetzt Holz energieintensive Materialien wie Stahl und Beton. Jedes Jahr können durch die nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holzverwendung somit 126 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> (14 % der gesamten Treibhausgasemissionen Deutschlands) eingespart werden.

Naturschutz und Waldbewirtschaftung schließen sich dabei keineswegs aus, sondern sind Teil eines kooperativen Ansatzes und einer neuen Partnerschaft von Naturschutz, nachhaltiger Waldnutzung, Wirtschaft und umweltverträglichem Tourismus. Zahlreiche Studien belegen, dass in nachhaltig bewirtschafteten Wald eine höhere Vielfalt seltener und gefährdeter Arten besteht als in naturnahen Wäldern.

Statt auf immer mehr Waldflächen die Nutzung einzuschränken, gilt es, den integrativen Ansatz bei der Bewirtschaftung der Waldflächen mit Alt- und Totholzkonzepten im Dialog mit allen Interessengruppen voranzutreiben. Denn einseitige Einschränkungen der Waldbewirtschaftung entfalten nicht nur negative Auswirkungen auf die heimische Forst- und Holzwirtschaft, sondern auch auf Klimaschutz, Biodiversität und Ressourceneffizienz.

**Die Stärkung der klimaschützenden und wertschöpfenden Rolle von Waldbewirtschaftung und Holzverwendung durch eine nachhaltige Forst- und Holzwirtschaft sollte daher das Fundament der künftigen Klimapolitik darstellen. Dazu ist eine verlässliche Versorgung mit dem Rohstoff Holz unerlässlich.**

## **Mischwälder mit ausreichendem Nadelholzanteil etablieren**

Die jüngste Bundeswaldinventur bescheinigt dem deutschen Wald derzeit zwar einen hervorragenden Zustand, offenbart allerdings auch die Auswirkungen des Waldumbaus der vergangenen Jahre: Die kommende Waldgeneration wird zu 73 Prozent aus Laubbäumen und nur noch zu 27 Prozent aus Nadelhölzern bestehen.

Doch derzeit wird rund 90 Prozent der Holzprodukte aus relativ schnell wachsendem Nadelholz hergestellt: vom Bauholz bis hin zu Papier und Möbeln. In vielen dieser Bereiche sind die Eigenschaften von Nadelholz unersetzlich. Laubhölzer können trotz vielversprechender Innovationen daher bisher nur eine sinnvolle Ergänzung bei der Holznutzung darstellen. Die Einsatzmöglichkeiten von Laubholz sollten daher durch ein gezieltes Innovations- und Forschungsprogramm vorangebracht werden.

Allerdings wird der durch den Waldumbau der Vergangenheit erhöhte Laubholzanteil in deutschen Wäldern durch die längeren Wachstumszeiten, den geringen Zuwachs von Laubholz sowie die Verknappung der nutzbaren Waldflächen in den kommenden Jahren zu einem stetig sinkenden Holzangebot und einer verminderten CO<sub>2</sub>-Speicherung führen.

Da jedoch die verlässliche und gesicherte Holzversorgung für die zahlreichen Unternehmen in den ländlichen Regionen Deutschlands Grundlage ihres wirtschaftlichen Betriebs und der Sicherung der dortigen Arbeitsplätze sind, gilt es beim Waldumbau entsprechend umzudenken. Neben heimischen können auch nicht-heimische, anpassungsfähige Baumarten wie die Douglasie dazu einen großen Beitrag leisten.

**Im Hinblick auf die ökologische Vielfalt des Waldes sowie auf die regionale Wertschöpfung der heimischen Betriebe sollte künftig der Schwerpunkt auf der Ausweitung von stabilen, vitalen Mischwäldern mit ausgewogener Baumartenvielfalt und einem ausreichenden Anteil an Nadelhölzern liegen.**

### **Nachhaltiges und energieeffizientes Bauen mit Holz voranbringen**

Zunehmende Urbanisierung und steigender Wohnraumbedarf in Ballungsgebieten sind Entwicklungen, die Deutschland in den kommenden Jahren vor große Herausforderungen stellen werden. Bis zum Jahr 2030 werden in den größeren Städten insgesamt zwischen 94.000 und 155.000 Wohnungen fehlen. Das beste Mittel gegen diesen Wohnraumbedarf ist die Schaffung neuer Wohnungen. Ziel einer solchen Wohnungsoffensive muss es sein, die Bautätigkeit attraktiver zu gestalten. Bauen mit Holz kann bei der Überwindung dieser Herausforderungen vor allem in urbanen Gebieten durch Aufstockungen oder im sozialen Wohnungsbau einen entscheidenden Beitrag leisten.

### **Klima- und Energieeffizienzpotenziale des Holzbaus im Gebäudebereich anerkennen und in bestehenden Instrumenten rechtlich verankern**

Deutschland hat sich zum Ziel gesetzt, die CO<sub>2</sub>-Emissionen im Gebäudebereich erheblich zu reduzieren, um bis 2050 einen klimaneutralen Gebäudebestand zu erreichen. Da der Gebäudesektor für 30 % der gesamten Treibhausgasemissionen in Deutschland verantwortlich ist, spielt er für die Erreichung der Klimaschutzziele eine entscheidende Rolle. Ein erheblicher Anteil dieser CO<sub>2</sub>-Emissionen entsteht dabei bereits bei der Herstellung der Gebäude und Baustoffe.

Durch den verstärkten Einsatz von Holz im Bauwesen können nicht nur mehr als 2 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> im Holz gespeichert, sondern auch energieintensive Materialien wie Stahl und Beton ersetzt und damit der

Primärenergieverbrauch sowie die CO<sub>2</sub>-Emissionen im Bauwesen jährlich um 30 Millionen Tonnen gesenkt werden. Bezogen auf die derzeitige Bautätigkeit im Inland wäre bereits ein Drittel der jährlichen Holzernte ausreichend, um den Holzbedarf für gesamtes Neubauvolumen in Deutschland zu decken.

Bei der Wärmeversorgung im Gebäudesektor macht Holzwärme den weit größten Anteil erneuerbar erzeugter Wärme aus. Vor allem hocheffiziente Pelletheizungen sind ein wichtiger Beitrag, um fossile Energieträger im Gebäudebereich zu ersetzen und damit zum Klimaschutz und Energieeffizienz beizutragen (siehe ‚Holzwärme als Grundpfeiler der Wärmewende in Industrie und Gebäudesektor stärken‘). Aufgrund dieser erheblichen Effizienzpotenziale muss der verstärkte Einsatz von Holz im Bauwesen auf dem Weg hin zu einem klimaneutralen Gebäudebestand bis 2050 daher eine zentrale Rolle einnehmen.

**Die Betrachtung des gesamten Lebenszyklus von Gebäuden sowie die Einbeziehung der „grauen Energie“ für die Herstellung und den Transport von Baumaterialien sollte daher ein Kernelement der künftigen Gebäudeeffizienzpolitik sein. Die steuerliche Förderung der energetischen Gebäudesanierung ist ein zentraler Hebel, um die bisher ungenutzten Energieeffizienzpotenziale von Holz künftig im Rahmen der bestehenden Instrumente wie dem geplanten Gebäudeenergiegesetz (GEG) entsprechend zu verankern.**

### Gesetzliche Rahmenbedingungen für die Stärkung des Holzbaus schaffen

Ein zentraler Vorteil von Holz im Wohnungsbau sind seine technischen Eigenschaften: Durch sein geringes Eigengewicht und seinen hohen Vorfertigungsgrad bietet Holz vor allem in urbanen Gebieten Potenziale für bis zu 1,5 Millionen zusätzliche Wohnungen durch Aufstockungen und Nachverdichtungen. Gerade das serielle Bauen mit Holz ist ein schneller und effizienter Weg um den dringend benötigten Wohnraum in Ballungsgebieten zu schaffen.

Um die erwähnten Vorteile eines verstärkten Einsatzes von Holz im Bauwesen ausschöpfen zu können, ist die rechtliche Gleichstellung mit den konventionellen Baustoffen unerlässlich. Die **Weiterentwicklung und Anpassung der Musterbauordnung (MBO) an die aktuellen Forschungsergebnisse bildet dafür die elementare Grundlage. Daran anknüpfend ist die Vereinheitlichung der Landesbauordnungen der jeweiligen Bundesländer notwendig. Darüber hinaus gilt es, baurechtliche und bürokratische Hürden für die Schaffung neuen Wohnraums abzubauen. Die Erhöhung der jährlichen Abschreibungsrate von zwei auf drei Prozent sowie die Entlastung von der Grunderwerbssteuer schaffen Anreize für eine Steigerung der Bautätigkeit.**

### Forschung und Entwicklungsaktivitäten intensivieren

Bereits heute gibt es im Holzbau zahlreiche innovative Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in einzelnen Ländern und Regionen. Allerdings können viele Versuchsbauten bisher nicht realisiert werden, da die bestehenden Bauvorschriften und Genehmigungsverfahren keine Ausnahmen für Probepbauten zulassen. Damit Deutschland auch weiterhin eine Vorreiterrolle in der Forschung und Entwicklung von innovativen Produkten, Verfahren und Dienstleistungen im Bauwesen einnehmen kann, sollten daher Ausnahmeregelungen für Versuchsbauten geschaffen **sowie entsprechende Projekte stärker in Forschung, Ausbildung und Lehre verankert werden.**

## **Holzenergie als ressourceneffiziente und verlässliche Erneuerbare Energiequelle erhalten**

Die Energiewende in Deutschland ruht auf den Prinzipien Klimaschutz, Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit. Gerade in der Energie- und Klimapolitik hat sich Deutschland ambitionierte Ziele gesetzt. Der Ausbau der erneuerbaren Energien bei der Erzeugung von Strom und Wärme, ihre verstärkte Nutzung in industriellen Prozessen und im Gebäudebereich sowie die Steigerung der Energieeffizienz sind entscheidende Einflussfaktoren für das Erreichen dieser Ziele.

Im Mix der erneuerbaren Energieträger ist feste Biomasse absolut unverzichtbar. Denn sie ist die einzige Quelle, die zu jeder Tages- und Nachtzeit planbar sowie wetterunabhängig CO<sub>2</sub>-neutral Strom und Wärme bereitstellt.

Die Säge- und Holzindustrie zeichnet sich bei der Erzeugung erneuerbarer Wärme und Strom aus fester Biomasse dabei vor allem durch ihre besondere Ressourceneffizienz aus, indem anfallende Reststoffe dem Produktionskreislauf direkt wieder zugeführt werden.

Diese Nutzung von Reststoffen und Koppelprodukten für die dezentrale Erzeugung erneuerbarer Wärme und Strom aus Holz sowie deren Verknüpfung mit dem Einsatz in den industriellen Produktionsprozessen und im Gebäudebereich im Rahmen der Sektorkopplung gilt es unter verlässlichen und umsetzbaren Rahmenbedingungen weiter voranzubringen.

## **Potenzial der Stromproduktion aus Biomasse konsequent ausschöpfen**

Die Erzeugung von Strom und Wärme aus Biomasse trägt nicht nur entscheidend zum Klimaschutz bei, sondern hat Wertschöpfung in die ländlichen Regionen zurückverlagert. Mit dem EEG 2017 wurde den bestehenden ressourceneffizienten Biomasseanlagen eine Anschlussperspektive eröffnet. Nun gilt es die weiteren Potenziale, vor allem für den Einsatz der Holzenergie in der industriellen Produktion, weiter entschlossen auszuschöpfen. Hocheffiziente, in laufende Produktionsprozesse eingebundene KWK-Anlagen leisten dazu derzeit schon einen großen Beitrag. **Für den planbaren, berechenbaren und marktwirtschaftlichen Fortgang der Energiewende, ist es allerdings unerlässlich, das EEG-Ausschreibungsdesign praxistauglich auszugestalten.**

## **Stromsteuer klima- und wirtschafts- und verbraucherfreundlich ausgestalten**

Neben der klimaschützenden Wirkung der Bioenergieanlagen darf jedoch auch deren wirtschaftlicher Betrieb nicht aus den Augen verloren werden. Die Stromkosten in Deutschland zählen zu den höchsten in ganz Europa. Für ein Industrieland wie Deutschland braucht es jedoch eine Ausgestaltung der Stromsteuer, die deutsche Unternehmen im internationalen Wettbewerb nicht übermäßig belastet und gleichzeitig dem Klima dient.

**Mit der Senkung der Stromsteuer sowie ihrer Weiterentwicklung hin zu einer konsequenten Ausrichtung an Klimaschutzindikatoren, wie den CO<sub>2</sub>-Emissionen der verschiedenen Energieträger, lassen sich die Kosten begrenzen und der Klimaschutz weiter steigern.**

### **Holzwärme als Grundpfeiler der Wärmewende in der Industrie und im Gebäudesektor stärken**

Nahezu die Hälfte des gesamten deutschen Energieverbrauchs entfällt auf die Wärmeversorgung von Haushalten und der Industrie. Erneuerbare Wärme aus Holz kann sowohl im industriellen als auch im Gebäudebereich entscheidend zu dem Ersatz fossiler Energieträger und zum Klimaschutz beitragen.

Um die Potenziale der aus Reststoffen und Koppelprodukten erzeugten Prozesswärme für die industrielle Produktion weiter konsequent vorantreiben zu können, ist die Branche jedoch auf Rahmenbedingungen angewiesen, die diesen Einsatz auch weiterhin ermöglichen. Nur so kann die Holzenergie auch künftig ihren wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Ziel der Energie- und Klimapolitik der kommenden Jahre ist, den Anteil erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch für Wärme und Kälte im Gebäudebereich auf 14 % anzuheben. Holzwärme kann vor allem in Form von hocheffizienten Pelletöfen einen wichtigen Anteil zur Erreichung dieses Ziels leisten. Regionale Produktion und geringe CO<sub>2</sub>-Emissionen steigern den Beitrag dieser Holzpellets zu Klimaschutz und Energieeffizienz im Gebäudebereich. Bei der Novelle des Gebäudeenergiegesetzes gilt es nun, diese Effizienzkriterien zu berücksichtigen. **Um die weiteren Potenziale von Holzpellets und die Rolle der Holzwärme zu stärken, wäre zudem die Anhebung der Nutzungspflicht von erneuerbaren Energien und Ausdehnung auf den Gebäudebestand der öffentlichen Hand ein wichtiges Signal.**

### **Marktwirtschaftliche Anreizmechanismen für die Bioökonomie etablieren**

Die Wertschöpfungskette vom Wald bis zu den Holzprodukten bietet enorme Potenziale für die Steigerung der Rohstoffproduktivität, die Senkung des Energieverbrauches sowie die Entstehung neuer Arbeitsplätze. Diese Entwicklung sollte durch marktwirtschaftliche Anreizmechanismen unterstützt und flankiert werden mit dem Ziel, **das Potenzial des nachwachsenden Rohstoffes Holz zu fördern.**

**Die nachhaltige Forst- und Holzwirtschaft ist wie kein anderer Wirtschaftszweig in der Lage, zur ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Aufwertung der ländlichen und urbanen Räume beizutragen. Die Verwendung des heimischen Holzes in den Unternehmen vor Ort stärkt regionale Wertschöpfungsketten, Arbeitsplätze und eine dezentrale Energieerzeugung. Das Bauen mit Holz bietet klima- und energieeffiziente Antworten auf die drängenden Fragen von Urbanisierung und Wohnraumbedarf in Ballungsgebieten.**

**Die Branche möchte daher auch weiterhin ihren Beitrag dazu leisten, Klimaschutz, Lebensqualität und Wirtschaftskraft in Deutschland weiter zu steigern.**